

In permanentem Dialog mit Gott

ST. GALLER TAGBLATT, 14.1.2013

Auf lebenswichtige Fragen direkte, unverblümete und tiefgehende Antworten gegeben haben zwölf Klosterfrauen dem Künstler Thomas Henke. Dieses ungewöhnliche, packende Videoprojekt ist jetzt auch im Kunstmuseum installiert.

BARBARA FATZER

WARTH. Darf man andere Menschen über ihren Glauben und ihre Beziehung zu Gott ausfragen? Sowohl im persönlichen wie im Medienbereich ist das weitgehend tabu, während man oft das Intimste über das Liebesleben anderer erfährt. Dabei sind solche Fragen nach dem Sinn des Lebens, ja auch nach Liebe, Tod und Gott sehr wichtig, und man ist ständig auf der Suche nach Antworten, wenn auch unausgesprochen. Thomas Henke wollte sie sich bewusst bei Menschen holen, die sich seiner Meinung nach von ihrer Berufung her ständig damit auseinandersetzen. Wie das Resultat jetzt zeigt, ist er mit seiner Art des Vorgehens tatsächlich Expertinnen begegnet, die zudem bereit waren, völlig offen auf dieses gewagte Experiment einzugehen und es mitzugestalten. Gotteserfahrung weitergegeben

Getroffen hat sie der Autor im Benediktinerinnenkloster Mariendonk (Nähe Krefeld) durch einen persönlichen Bezug. Wichtig war Thomas Henke, der sich hauptsächlich mit Videoporträts beschäftigt, dass er auf seine ganz persönlichen Lebensfragen nicht theologische Abhandlungen bekam, sondern in lange währenden Dialogen Worte hörte, die aus eigener Erfahrung und aus dem Herzen herausgewachsen sind. Die zwölf Nonnen haben selbst entschieden, wo im Kloster sie mit dem Autor sprechen und worauf sie sich einlassen wollten.

Der Filmer verschwindet dabei völlig aus dem Bild, seine Fragen sind nie hörbar. Es gibt nur diese Antworten. Wer sich mit ähnlichen Fragen befasst, merkt sofort, worum es geht. Aber auch wenn man die Fragen nicht kennt, so sind die Voten so gehaltvoll, dass sie als eigenständige Gedankenarbeit über Glauben und Zweifel, irdisches und ewiges Leben, als Mensch-Gott-Beziehung verstanden werden können und einen stark einnehmen. Da wird man nicht mit Bibelsprüchen abgespeist, obwohl die Frauen theologisch gebildet sind. Wenn sie doch Stellen aus dem Testament zitieren, dann unterstreichen sie damit eher das Eigenerworbene an Gotteserfahrung, als dass sie sich auf die Autorität des geschriebenen Wortes abstützen.

Wesentlich sind die Worte

Während fünf Jahren hat Thomas Henke seine Filmpartnerinnen immer wieder besucht und so über hundert Stunden an Videomaterial gesammelt. Zum Konzept gehörte eine einfache Kameraeinstellung: Die Sprecherinnen sind frontal in Grossaufnahme zu sehen, nur das Gesicht, eingehüllt in ihre schwarz-weiße Ordenstracht. Nichts ist geschönt, ihre Gesichter mit dem weiten Blick, ihre offene Mimik: Alles ist ganz nah. Das gibt eine Direktheit, die einen fordert wie auch die Ehrlichkeit, wie sie antworten – das alles erstaunt, macht betroffen, macht aber auch Mut, sich den eigenen Fragen zu stellen.

Was berechtigt nun, diese intimen Aufzeichnungen zu einem Kunstwerk zu machen? Das bewusste Herausgreifen und Zusammenstellen der unzähligen Antworten. Ganz weggelassen sind die Namen der zwölf Beteiligten, die nur im Begleitband einmal erwähnt sind, wie auch alle persönlichen Fakten, obwohl auch sie zur Sprache kamen. Es geht auch nicht um eine Dokumentation über Klosterfrauen, über ihren klar geregelten Tagesablauf und ihre Aufgaben. Nur manchmal sieht man die Nonnen sekundenschnell auf ihrem Gang in die Kirche, zu ihrer Arbeit. Wesentlich sind ihre Worte, die nun konzentriert zusammengezogen sind auf vier Stunden. Diese schwierige Reduktion, aber auch Verdichtung macht es zum Kunstwerk, das auch Peggy Henke, die Ehefrau des Künstlers, mitgestaltet hat. Hilfreich ist zudem ihre Konzeption des Begleitbandes, in dem alle Voten der beteiligten Klosterfrauen nachlesbar sind, was eine Vertiefung in die Thematik erlaubt.